

WOLFGANG PALAVER

## Geschwisterlichkeit kann Fremdenfeindlichkeit abbauen

Die Angst vor Fremden lässt sich bis auf die Anfänge menschlicher Kulturen zurückverfolgen. Anthropologisch hilft René Girards mimetische Theorie, die Beobachtungen besser zu verstehen. Im Unterschied zu Freud oder Lorenz nimmt er keinen Aggressionstrieb an, sondern erklärt das Konfliktpotential im Zusammenleben der Menschen mit jenen Rivalitäten, die aus dem nachahmenden Begehren hervorgehen. Es gibt die Hoffnung, dass Religionsgemeinschaften Geschwisterlichkeit in den eigenen Reihen leben, in der Fremdenangst und Fremdenfeindlichkeit an Bedeutung verlieren. – Prof. Dr. Wolfgang Palaver ist seit 2002 Professor für Christliche Gesellschaftslehre an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck. Von 2006 bis 2012 leitete er die Arbeitsgemeinschaft „Religion – Politik – Gewalt“ der Österreichischen Forschungsgemeinschaft, von 2007 bis 2011 war er Präsident des „Colloquium on Violence & Religion“ und von 2013 bis 2017 Dekan der Theologischen Fakultät. Ausgewählte Publikationen: Die mythischen Quellen des Politischen, Stuttgart 1998; René Girards mimetische Theorie, Münster <sup>3</sup>2008; The European Wars of Religion, Farnham 2016 (mit Harriet Rudolph u. Dietmar Regensburger); The Palgrave Handbook of Mimetic Theory and Religion, New York 2017 (mit James Alison); Mimetic Theory and World Religions, East Lansing 2018 (mit Richard Schenk); Transforming the Sacred into Saintliness, Cambridge 2020.

Fremdenfeindlichkeit gehört zu den uralten Mustern menschlichen Zusammenlebens. Aber nicht die kulturellen Unterschiede sind das Problem, sondern die internen Rivalitäten, die oft gegen Fremde abgeleitet werden. Wo Religionsgemeinschaften Geschwisterlichkeit in den eigenen Reihen leben, können sie zum Abbau der Fremdenfeindlichkeit beitragen.

### 1. Uralte Muster der Verfeindung gegen Fremde

Die Angst vor Fremden ist uralte und lässt sich bis auf die Anfänge menschlicher Kulturen zurückverfolgen. Der französische Anthropologe Claude Lévi-Strauss hielt in seiner von der UNESCO veröffentlichten Schrift *Rasse und Geschichte* von 1952 für die Anfänge menschlicher Kulturen einen Ethnozentrismus fest, der die Menschheit jeweils an den „Grenzen des Stammes, der Sprachgruppe, manchmal sogar des Dorfes“<sup>1</sup> enden ließ. Nur innerhalb des eigenen Stammes verstand man sich als Mensch, außerhalb fanden sich nur „Wilde“ oder „Barbaren“. Verschiedene anthropologische Konzepte erfassen diese uralten Muster der Fremdenfeindlichkeit. Der deutsch-amerikanische Psychoanalytiker Erik Erikson hat dafür 1966 den

<sup>1</sup> Claude Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie II*, Frankfurt/M. <sup>2</sup>1999, 369.

Begriff der Pseudospeziation geprägt, der beschreibt, wie sich Menschengruppen gegen alle biologischen Tatsachen zueinander wie verschiedene Gattungen verhalten und damit einem universalen Menschenbegriff entgegenstehen. Der Begriff Pseudospeziation

„kennzeichnet die Tatsache, daß der Mensch, obschon ganz offensichtlich einer einzigen Gattung zugehörig, [...] fortwährend zu Gruppen aufgesplittet erscheint (von Stämmen zu Nationen, von Kasten zu Klassen, von Religionen zu Ideologien), die ihren Mitgliedern das gediegene Gefühl einer deutlich abgehobenen und überlegenen Identität vermitteln und das der Unsterblichkeit.“<sup>2</sup>

Eriksons Begriff wurde u. a. von Verhaltensforschern wie Konrad Lorenz, Irenäus Eibl-Eibesfeldt oder Melvin Konner aufgegriffen.<sup>3</sup> Hannah Arendt hatte noch vor Erikson dieses Phänomen am Beispiel des völkischen Nationalismus beschrieben, als „Völker nach dem Modell zoologischer Gattungen“ verstanden wurden, „so daß ein Russe sich nun von einem Deutschen nicht anders unterscheidet als ein Wolf von einem Fuchs“<sup>4</sup>. Eng verwandt mit der Pseudospeziation ist der Begriff „Gruppenarzissmus“, den der deutsche Sozialpsychologe Erich Fromm prägte und ausdrücklich auch als eine Quelle menschlicher Aggression nannte.<sup>5</sup> Fromm weist außerdem darauf hin, dass der Gruppenarzissmus „die Solidarität und den inneren Zusammenhalt der Gruppe“<sup>6</sup> fördert. Der amerikanische Wirtschaftswissenschaftler Samuel Bowles bezeichnet dieses seltsame Zusammenspiel von innerer Solidarität und gleichzeitiger Verfeindung nach außen als „parochialen Altruismus“<sup>7</sup>. Mittels Computersimulationen konnte er dieses Gruppenverhalten als ein ziemlich wahrscheinliches, aber keineswegs notwendiges Muster zwischenmenschlichen Zusammenlebens belegen. Es lässt sich nach Bowles von den Anfängen der menschlichen Zivilisation bis hin zum modernen Sozialstaat nachverfolgen. Der parochiale Altruismus erklärt, warum der innere Zusammenhalt einer Gruppe durch die Verfeindung

<sup>2</sup> Erik H. Erikson, *Gandhis Wahrheit. Über die Ursprünge der militanten Gewaltlosigkeit*, Frankfurt/M. 1978, 516.

<sup>3</sup> Vgl. Konrad Lorenz, *Das sogenannte Böse. Zur Naturgeschichte der Aggression*, München 2004, 83–87; vgl. ders., *Die Rückseite des Spiegels. Versuch einer Naturgeschichte menschlichen Erkennens*, München 1973, 223–245; vgl. Irenäus Eibl-Eibesfeldt, *Liebe und Hass. Zur Naturgeschichte elementarer Verhaltensweisen*, München 1970; vgl. ders., *Krieg und Frieden aus der Sicht der Verhaltensforschung*, München 1975; vgl. Melvin Konner, *Violent Origins. Mimetic Rivalry in Darwinian Evolution*, in: Paul Gifford/Pierpaolo Antonello (Hg.), *How We Became Human. Mimetic Theory and the Science of Evolutionary Origins (Studies in Violence, Mimesis, and Culture)*, East Lansing 2015, 137–160.

<sup>4</sup> Hannah Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, München 1986, 499.

<sup>5</sup> Vgl. Erich Fromm, *Anatomie der menschlichen Destruktivität*, Stuttgart 1980, 182–184.

<sup>6</sup> Fromm, *Anatomie* (s. Anm. 5), 182.

<sup>7</sup> Samuel Bowles, *Nächstenliebe, die Mutter aller Kriege*, in: *Die Zeit* Nr. 1/2009, 23.12.2008, 36; vgl. Samuel Bowles/Herbert Gintis, *A Cooperative Species. Human Reciprocity and its Evolution*, Princeton 2011, 133–147.